



00
10

Die
Sichtigkeit dieses Zeitlichen

Und

Vortrefflichkeit jenes ewigen Lebens!

Welche

Beidem unvermutheten doch seligen Ableben

Der weiland

Bohl-Edlen und Jugend-belobten Jungfer,

Hgfr. Anna Maria

Des Tit. Herrn

Herrn Michael Anton Strucken,

Hoch-Gräflich Stollberg-Bernigeröbdischen Hof-Buchdruckers

Hertzlich geliebten jüngsten Jungfer Tochter/

Als Dieselbe den 24. Maji dieses jectlaufenden 1739. Jahres das Zeitliche mit dem

Ewigen verwechselte,

Und darauf den 28. ejusd. bey Volkreicher Versammlung in Ihre Ruhe-

Kammer begleitet wurde/

erwegen wolten,

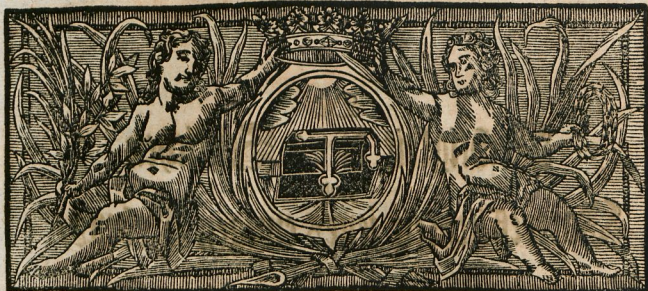
Ihr im Leben liebgewesener Schwager und Vetter

Leonhard Ernst Willebald,

Und

Heinrich Samuel Struck.


WERNIGERÖDE, Gedruckt mit Struckischen Schriften.



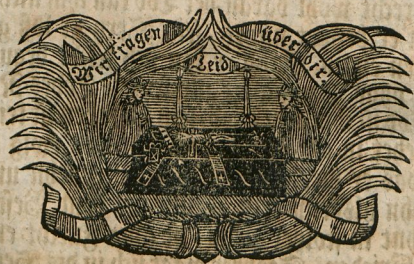
Welch ein betrübter Schmerz durch-
 dringt die matten Glieder,
 Und welch ein Trauer-Thon er-
 füllet unser Haus,
 Welch eine herbe Post schlägt alle
 Freude nieder,
 Und setzt uns insgesammt in sol-
 che Furcht und Grauß?
 Wir schickten uns schon an ein Hoch-
 zeit-Lied zu tichten,
 Und bald ein Trauungs-Fest mit Wünschen ein zu weihn,
 Wir wolten Freuden-voll die Schuldigkeit verrichten,
 Als Freunde einer Braut. Nun muß man traurig seyn,
 Weil ein betrübter Tod uns alle Lust entnommen,
 Indem man diese Braut ist auf der Bahre sieht.
 Nun muß man ganz betrübt zu einer Leiche kommen,
 Die vor gar kurzer Zeit als Blume noch geblüht.
 Man kan die Nichtigkeit des Lebens hier erblicken,
 Wenn man bey diesem Sarg ein wenig stille steht,
 Und in Gelassenheit sein Herz darauf will schicken,
 Wie alles Irdische in kurzer Zeit vergeht.
 Man richte das Gemüth in diesen Frühlings-Tagen
 Auf das, was voller Lust in schönster Blüthe prangt,
 Was vormals dürrer schien, ist wieder ausgeschlagen,
 Die grüne Wiese hat den schönsten Schmuck erlangt,
 Die

Die Bäume wollen uns sehr viele Früchte zeigen,
 Die Gärten sind geziert mit vieler Blumen-Pracht,
 Die wilden Wälder selbst sind hier nicht zu verschweigen,
 Sie grünen, alles ist in schönsten Flor gebracht:
 Allein, wie lange pflegt dis alles zu bestehen,
 Die Sichel mähet oft die schönste Blume ab;
 Ein rauher Wind darf nur in diese Schönheit wehen,
 So ist der Schmuck dahin, die Pracht ein düstres Grab:
 So, und nicht anders ist's, mit aller Menschen Leben,
 Heut ist er Blumen gleich, und morgen ist er todt;
 Heut pflegt er oftermals in grossen Glück zu schweben,
 Und morgen scharret man ihn in finstre Erd und Koth.
 Wer nun die Nichtigkeit des Lebens so betrachtet,
 Daß er nicht Hütten baut in dieser Sterblichkeit,
 Wer dieses Irdische, als Rauch und Dampf verachtet,
 Und macht sein Herz loß von aller Eitelkeit!
 Wer hier des Todes Stich mit Reu und Schmerz
 empfunden,
 Und durch des Lammes Tod zum Leben kommen ist,
 Wer hier durch Christi Kraft die Sünde überwunden,
 Und hält die Lust der Welt für Koth und faulen Mist:
 Der ist recht wohl daran, der Tod kan ihm nichts nehmen,
 Denn er besizet nichts, sein Herz ist loß gemacht
 Von allen eitlen Tand, er kan sich leicht bequemen,
 Auch ohne Bangigkeit zur letzten Todes-Nacht.
 Sein Tod ist ihm kein Tod, sein Sterben ist kein Sterben,
 Er ziehet in ein Haus, das ihm nun ewig bleibt,
 Denn was er hier geglaubt, daßsoll er sehn und erben,
 Wo ihn alsdenn kein Feind, aus dem Besize treibt.
 Er wohnt in stolzer Ruh, ist aller Furcht entbunden,
 Kein Friedens-Stöhrer wagt sich in dis Heiligthum,
 Sein Lorbeer-Krans ist ihm nun um das Haupt gewunden,
 Hier ist er Hochgeehrt, und schwebt in grossen Ruhm.

Nun

—  —

Nun die Betrachtung ist zwar würdig, fort zu setzen,
Alein ein banger Schmerz fest uns die Feder ab,
Wir müssen einen Tod mit Thränen noch benezen,
Und stehen ganz bestürzt bey einem finstern Grab.
Ein Bräutigam erstaunt, daß ihm die Braut entrisßen
Ein Vater Herbe weint bey seiner Tochter Grufft,
Er muß ein liebes Kind aus seinem Hause missen,
Ein Bruder ist betrübt auch in entfernter Luft.
Die Freunde stehn mit Flohr und schwarzer Traur um-
hüllet,
Und folgen voller Schmerz der Todten Bahre nach:
Doch stille, Gottes Rath ist auch hierin erfüllet;
Legt euer Trauren hin hemmt euren Thränen-Bach.
Von Ewigkeit hat Er die Tage schon ersehen,
Die Er, als Leben-Zeit, uns selbstn zgedacht,
Wer Gottes Wege kennt, der muß es frey gestehen,
Und sagt bey dieser Grufft: **das hat der Herr ge-
macht,**



78 M. 404

ULB Halle 3
002 188 724



TA 70L

22
1721

Die
Sichtigkeit dieses Zeitlichen
 Und
Vortrefflichkeit jenes ewigen Lebens!

Welche

ermutheten doch seligen Ableben

Der weiland

und Tugend-belobten Jungfer,

Anna Maria

Des Tit. Herrn

Abel Anton Strucken

Berg- Wernigerödischen Hof- Buchdruckers

in jüngsten Jungfer Tochter/

des jehtlauffenden 1739. Jahres das Zeitliche mit dem

Ewigen verwechselte,

bey Volkreicher Versammlung in Ihre Ruhe-

ammer begleitet wurde/

erwegen wolten,

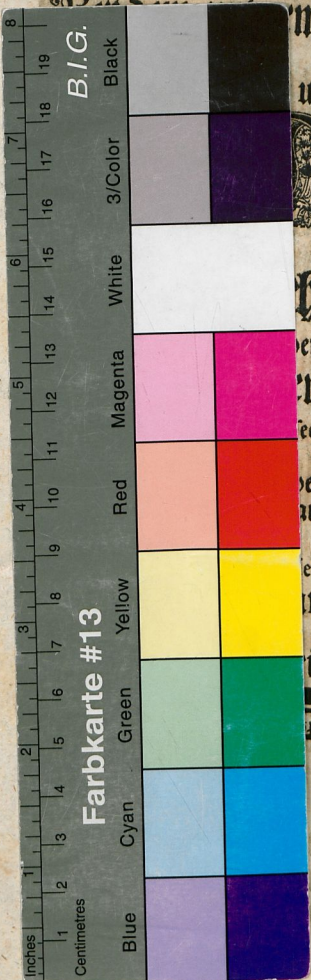
abgewesener Schwager und Vetter

ard Ernst Willebald,

Und

nich Samuel Struck.

Le, Gedruckt mit Struckischen Schriften.



AK

